Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 104 (1986)
Heft: 20

Nachruf: Dornier, Claudius

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umschau

Claudius Dornier gestorben

Am 30. April starb Claudius Dornier, geb. 10.12.1914, in Friedrichshafen. Der älteste Sohn des Firmengründers und Luftfahrtspioniers Claude Dornier trat als diplomierter Maschineningenieur in die Firma ein, wurde 1955 Geschäftsführer und war 1963 bis Ende 1981 Vorstandsvorsitzender der Dornier GmbH.

Bei der Übernahme der Dornier GmbH durch die Daimler-Benz AG im Mai 1985 verblieben ihm 20 Prozent des Kapitals, nicht mehr aber eine Sperrminorität von 25 Prozent. Seit Juli 1985 war er Mitglied des Aufsichtsrates und des Gesellschafterausschusses.

Challenger Mission 51 L: Unglücksursache

Die Nasa teilte mit, dass die Suchequipen von Cape Canaveral aus weitere Wrackteile der am 28. Januar kurz nach dem Start explodierten Raumfähre «Challenger» aus dem Atlantik geborgen haben.

Die am 28. April sichergestellten Teile der rechten Zusatzrakete zeigen im Bereich der Verbindungsstelle zwischen den zylindrischen Teilstücken bei den unteren Verbindungsstreben (vgl. H. 10/86, S, 166) ein durchgebranntes Loch von 76 cm Durchmesser.

Damit ist das Versagen dieser Verbindungsstelle als Unfallursache bestätigt. Noch ungeklärt ist, ob sich in der Verbindungsstelle – trotz des Witterungs-Schutzbandes vor dem Start Wasser ansammeln konnte, das bei den herrschenden tiefen Temperaturen als Eis das Funktionieren der Dichtungsstelle zusätzlich beeinträchtigte.

Ob die Mitte April aufgetretene Explosion einer Titan 34-D-Rakete der US Air Force wenige Sekunden nach dem Start vom kalifornischen Luftstützpunkt Vandenbergh aus auf ein ähnliches Versagen von Verbindungsstellen des Raketenmantels zurückzuführen ist, konnte die Untersuchung noch nicht abklären.

Die Nasa hat am 2. Mai den Start einer unbemannten Delta-Rakete mit einem Wetterbeobachtungs-Satelliten – den ersten Start seit dem «Challenger»-Unglück – wegen eines defekten Treibstoffventils verschoben. Beim Start am 4. Mai fiel die Treibstoffzufuhr vorzeitig plötzlich aus, worauf die Rakete sicherheitshalber gesprengt wurde. Ob die Nutzlast dabei verloren ging, ist zurzeit noch unbekannt.

150 Jahre Brauerei Hürlimann

Mit einer reich illustrierten Festschrift und mit einem neuen «Gold»-Bier jubiliert die Brauerei Hürlimann, Zürich. Martin Hürlimann-Schmidheiny führt – in der fünften Generation – das technisch modern ausgerüstete Unternehmen mit 323 Mitarbeitern.

Zwei Jahre nach der Gründung durch Heinrich Hürlimann verschwand einer seiner zwei Partner mit Wechselerlösen nach Amerika; die finanziellen und technischen Schwierigkeiten hielten an, bis 1860 sein in Bayern zum Brauer ausgebildeter Sohn Heinrich Albert den Betrieb kaufte.

Nach dem Verkauf der Braustätte 1865 – das Haus zum «Rosenberg» und die Brauerei, heute als «Gasthaus Brauerei», bestehen noch – folgte der Kauf eines Teils des Sihlberg-Hügels und des Bauernhofs zum steinernen Tisch; 1869 wurden 8365 hl Bier gebraut. 1873/74 kam die «hintere Brandschenke» als beliebtes Lokal hinzu. Der auf 21 000 hl gestiegene Ausstoss erforderte 1876 eine Erweiterung des Sudhauses und die Inbetriebnahme einer Dampfmaschine. 1879 wurde eine Eismaschine von der Firma Sulzer gekauft, da nicht mehr genügend Natureis beschafft werden konnte.

Heinrich Albert Hürlimann, der in der nächsten Generation das Unternehmen von 1887 bis 1934 führte, kaufte etwa ein Dutzend Brauereien auf; der Ausstoss stieg bis 1930 auf über 296 000 hl, eine Menge, die erst 1960 wieder erreicht wurde (1984/85 über 700 000 jl).

Die 1919 eingetretenen Brüder Heinrich und Hans Hürlimann steuerten – als technische bzw. kaufmännische Leiter nicht mehr selbst Braumeister – das Unternehmen durch schwierige Zeiten: Der Markterweiterung mit Mineralwasser (Anteile der Mineralquellen Passugg, vorübergehend auch von Eglisau) folgte während des Zweiten Weltkrieges die Einrichtung eines Tiefkühlhauses und die Produktionsaufnahme von Süssmostgetränken.

Unter Martin Hürlimann gewannen seit 1963 die Exportanstrengungen grösseres Gewicht, besonders mit alkoholfreiem Bier und mit Lizenzen für dessen Herstellung. Wasserbohrungen auf dem Brauereiareal, die 1975 bis auf 500 m Tiefe niedergebracht wurden, lieferten zwar kein für das Bier geeignetes Wasser, jedoch ein eigenes, heute im Markt bekanntes Mineralwasser.

Das mit etwa 80 °C anfallende Mineralwasser liefert einen wesentlichen Teil der Prozesswärme für die Brauerei, bevor es abgekühlt und mit Kohlensäure angereichert abgefüllt wird.

1983 erfolgte die Übernahme der Aktienmehrheit der «Löwenbräu» in Zürich, die unabhängig weiterbetrieben wird.

Energie sparen – trotz tiefem Ölpreis!

(EFCH). Wenn auch der Ölpreis gegenwärtig sinkt oder zumindest auf einem niedrigeren Niveau verharrt, sind unsere Energieprobleme keinesfalls gelöst. Nationalrat Hunziker warnt davor, in vorübergehend ruhigen Zeiten das Energiesparen zu vernachlässigen. Selbst Ölförderländer am Golf gehen dazu über, in alternative Energietechniken zu investieren.

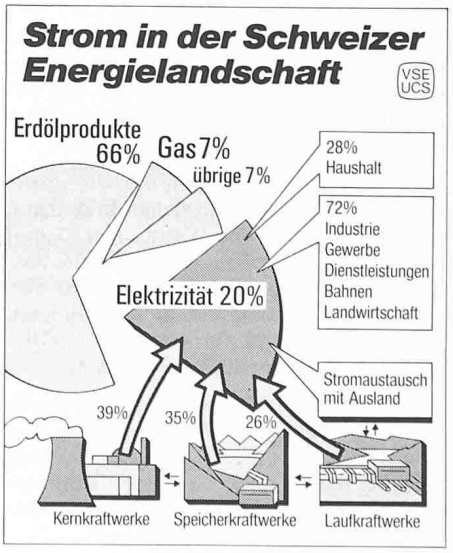
Die Ölkrisen der 70er Jahre haben Bürger und Wirtschaft aufgerüttelt, und Massnahmen zur sparsamen und rationellen Energienutzung wurden Realität. Erfolge stellten sich ein. Der Rückgang der Erdöl-Nachfrage führte dazu, dass von der Angebotsseite her keine Engpässe zu befürchten sind.

Obwohl der Ölpreis immer noch um ein Vielfaches über jenem liegt, den man vor 1973 zahlen musste, herrscht heute vielerorts die Meinung vor, weitere Energie-Sparanstrengungen erübrigten sich, man könne sich wieder «wichtigeren» Fragen zuwenden. Diese Einstellung ist falsch. Die jetzige relative Ruhe am Energiemarkt bedeutet nicht, dass dies auf längere Frist so bleiben wird.

Mittel- und langfristig wollen sogar die Staaten am Golf vermehrt neue Energien, vor allem die Sonnenenergie, nutzen. Zunehmend ist ebenfalls das Engagement grosser Erdölgesellschaften im Bereich der alternativen Energien sowie der Kohle und der Kernenergie.

Das gemeinsame Ziel aller, des Staates, der Wirtschaft und jedes einzelnen, muss es auch heute sein, zu einer ausgewogenen Energiepolitik beizutragen und in den Energiesparanstrengungen nicht nachzulassen.

Die Energielandschaft der Schweiz

Der Energieverbrauch der Schweiz liegt momentan, wie es in einer Mitteilung des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) heisst, bei jährlich rund 200 Milliarden kWh. Der Anteil der Elektrizität liegt bei etwa einem Fünftel oder rund 40 Mia kWh. Des Schweizers Energieverbrauch dekken mit 66% nach wie vor zum grössten Teil die Erdölprodukte. Gas (7%) und Kohle (3%) sind weitere erwähnenswerte Energieträger in der Schweiz, wozu auch Fernwärme und Holz mit zusammen knapp 4% gehören (interessante Vergleichszahl hierzu: In Dänemark werden vier von zehn Häusern mit Fernwärme allein versorgt! Das sind 42% des Gesamtwärmeverbrauchs in Dänemark im Vergleich zu 2,1% in der Schweiz).

Von den 40 Mia kWh elektrischer Energie fliessen, wie der untenstehenden Grafik zu entnehmen ist, 72% als Produktionsfaktor in die Industrie, das Gewerbe und die Dienstleistungen sowie in die Landwirtschaft und die Bahnen. 28% des inländischen Stromkonsums wird in den privaten Haushaltungen verwendet.